

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 20 (1944-1945)
Heft: 49

Artikel: Zur Liquidation der Sektion Heer und Haus
Autor: Fritschi, O.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-712628>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gen tauchen neue Gefahren fremder Beeinflussung auf und drohen in unsern Reihen Verwirrung anzurichten. Auch diese Verführer finden ihre Anhänger, Mitläufer und Opfer und werden sie auch weiter finden; denn die Folgen dieses unmenschlichen Krieges haben auch bei uns Leidenschaften erweckt, die bedenkenlos nur das ihre suchen. Lassen wir uns auch heute den Blick nicht trüben von den Verheißungen eines neuen Evangeliums; bleiben wir, wer wir sind und halten wir als ein festes Bollwerk auch diesem neuen Ansturm stand. Rütteln wir auch die Gleichgültigen und Satten, die sich um nichts als ihr eigenes Wohlergehen kümmern und abseits stehen, solange ihnen nicht die eigene Haut geritzt wird, zur Abwehr auf. Vor allem aber: Schützen wir besonders unsere junge Generation, die glücklicherweise noch nicht mit allen politischen Wassern gewaschen ist, die Hintergründe gewisser politischer Machenschaften nicht kennt und deshalb leicht den extremen Ideo-

logien, wenn sie mit der nötigen Dreistigkeit in Wort, Bild und Schrift präsentiert werden, verfällt, vor dem verderblichen Einfluß. Ueberall da, wo staatsbürgerliche Erziehung gepflegt wird, ist dies eine ihrer dringendsten Aufgaben. Viele von unsern Jungen suchen, was sie schon besitzen und also niemals weiter finden werden. Viele verstehen die Sprache noch nicht, die täglich an ihr Ohr klingt, die Sprache der Heimat. Wer aber spricht eindringlicher und wahrhaftiger und wer ist des ewigen Lebens so voll, wie sie? Alles Große ist da für festliche Stunden, aber auch alles Kleine, scheinbar Geringe für den Alltag. Diese Güter der Heimat gilt es zu hüten und zu mehren, auch wenn es Ueberwindung, Anstrengung und große Opfer kostet. Denn eine spätere Zeit urteilt nicht danach, ob eine Generation einen harten und mühseligen Weg gehen mußte, sondern sie fällt ihr Urteil darüber, ob sich diese Generation ihrer Aufgabe würdig erwies.

In diesem Geiste leisteten unsere Armee, unsere Soldaten ihren Dienst. Nicht aus Lust und nicht in Unlust, sondern ganz einfach, weil es des Soldaten Pflicht ist, die ihm anvertraute Aufgabe bis zum letzten Einsatz zu erfüllen. Diese männliche Haltung, einfach, vorbehaltlos und klar, ist auch die Haltung des Bürgers, und die soldatischen Grundsätze der vorbehaltlosen Pflichterfüllung, der Disziplin und Kameradschaft sollen auch in seinem zivilen Leben bestimmend sein. In ihnen ist die gute Schweizerart beschlossen.

«Hätten unsere Väter sich nicht als Männer gezeigt, wo wären wir? Oft verheert, längst erschöpft, meist vom Erdboden ausgelöscht oder elende Knechte, namenlos verlassen in der Menge der Gehorchenden.» Ueber ein Jahrhundert hinweg findet dieses Wort Johannes von Müller heute wieder seine Betätigung.

Der Waffenchef der Infanterie:
Rudolf Probst.

Zur Liquidation der Sektion Heer und Haus

Mit Ende des vergangenen Monats Juni hat die Sektion Heer und Haus im Armeestab ihre Tätigkeit im Dienste der geistigen Landesverteidigung eingestellt. Zeitlich fällt diese Liquidation einer segensreichen Tätigkeit mit der weitgehenden Aufhebung der Pressezensur zusammen; letztere wiederum konnte durch die eingetretene Waffenruhe in Europa fallen gelassen werden. Daraus ergibt sich folgerichtig, daß die Sektion Heer und Haus während der vergangenen Kriegsjahre eine Aufklärungstätigkeit entfaltet hat, die normalerweise in den Aufgabenbereich der Presse gehörte. Es erhellt daraus aber auch, daß das Bedürfnis nach Aufklärung im Volke vorhanden war und die vielleicht naive, aber durchaus berechtigte Frage, weshalb auf der einen Seite die Aufklärungstätigkeit eingeengt, auf der anderen Seite hingegen geboren und gefördert worden sei, kann nicht unbeantwortet bleiben. Zwar ist es nicht Sinn dieses Aufsatzes, die Relationen zwischen den Tätigkeiten der Presse und derjenigen der Sektion zu untersuchen; auch soll damit keine Polemik über die Notwendigkeit und den Maßstab der Pressezensur in diesem Blatte eröffnet werden. Dagegen drängt es mich, zu betonen, daß die Sektion Heer und Haus während vieler Jahren so oder so tatsächlich hervorragende Arbeit im Dienste der geistigen Landesverteidigung geleistet hat und unter Tausenden von Schweizern und Schweizerinnen das zum Durchhalten so nötige Vertrauen schuf. Eine Antwort, eine

Teilantwort vielmehr auf die oben angeführte Frage sei hier gegeben:

Die vornehmste **sittliche Pflicht des Neutralen** ist, **unparteiisch**, d. h. sachlich und unvoreingenommen zu sein.

Befreiung

Die Flamme springt auf,
und der Holzstoß brennt,
den ein Hirte hoch oben geschichtet. —
Nach List, Sprung und Lauf,
die kein Halten mehr hemmt,
werden Knechte und Vögte gerichtet.

Auf ächzendem Pfad,
durch das Felsgestein,
gehen Bauern mit greifenden Schritten. —
Ihr Ring am Gestad
schwört beim Fackelschein,
daß der Freie genug nun gelitten.

Ein herzogliches Heer
bittet Gott um Hilf'
vor den tödlichen Steinen und Bolzen. —
Mit zersplittertem Speer
fliehts in Fluß und Schilf,
und die Aexte haun drein wie beim Holzen.

In spähdem Flug,
hoch im Aetherblau,
kühlt ein Adler die kräftigen Schwingen. —
Treu, furchtlos und klug
Stehn im Morgentau
freie Schweizer nach blutigem Ringen.

Fw. Mühlemann.

Die Kriegsvorgänge mit Verständnis, auch für menschliche Irrtümer und Leidenschaften, zu betrachten. Ein **Eiland der Vernunft** im Ozean der Leidenschaften zu sein (Max Huber). Aus den

Ereignissen der Umwelt zu lernen und die für die Unversehrtheit des eigenen Landes richtigen Schlüsse zu ziehen, d. h. **wehrbereit zu bleiben**. Einen aufgeschlossenen, nieversiegenden Quell der **Menschenliebe, der Barmherzigkeit** mitten in allen Schrecken zu bilden. In diesem Sinne aber hat die Sektion Heer und Haus durch Vorträge vor ausgewählten Zuhörerschaften aus allen Volkskreisen gewirkt; unparteiisch, sachlich, verständnisvoll waren die von ihr an die aktiven Kursteilnehmer der Sektion verausgabten Schriften; die Wehrbereitschaft und die Menschenwürde hat sie je und je als Schlußfolgerung für das Verhalten für uns Neutrale allen anderen Erwägungen voran gestellt. Und dadurch hat sie eine Leistung in schwerer Zeit vollbracht, deren Bedeutung heute noch gar nicht abgeschätzt werden kann und — die in dieser einheitlichen Konsequenz von einem, es sei zugegeben, kleineren Teil der ordentlichen Presse nicht hätte vollbracht werden können. Oder sind vielleicht unsere Zeitungen immer unparteiisch, immer vernünftig gewesen? Ist nicht schon heute wieder eine gewisse Presse linksgerichteter Redaktoren nur zu gerne bereit, von der Wehrbereitschaft Abstand zu nehmen? Und hat nicht noch vor wenig Jahren in rechtsextremen Zeitungskreisen ein Klüngel von nachäffenden Pseudo-Journalisten importierte Schlagworte, nicht aber das Lied der Menschenwürde, zu Leitartikeln verfaßt? Schon heute wieder finden wir in frivolsten Gazetten und illustrierten Blättern

Artikel, die jeder Sachlichkeit, nur an die Sensationsgelüste der Masse appellieren und einem oft die Schamröte ins Gesicht treiben.

Man sagt, die Presse sei das Sprachrohr des Volkes. Die Presse wird natürlicherweise (und glücklicherweise) auch im Ausland gelesen. Der Ausländer macht sich sein Bild von uns nach den Eindrücken, die ihm von uns aus Presse und Radio, aus unserer Literatur und aus unseren ins Ausland gelangenden Exportgütern vermittelt werden. Dabei wirkt die Presse am weitreichendsten und vielfachsten; sie wird auch vom bei uns niedergelassenen Ausländer gelesen; sie findet ihren Weg auch über gesperrte Grenzen. Weil aber die aufklärende Tätigkeit der Sektion Heer und Haus sich durch

das gesprochene Wort und durch die objektive Schrift nie an die Masse, sondern nur an die geladenen und ausgewählten Kursteilnehmer wandte, konnte diese Aufklärung mutiger, nützlicher und sehr viel weitgehender sein. Als mir die Sektion vor Jahren auf meine Anfrage hin untersagt hat, ihre an 2 Kurstagen gebotene Aufklärung in Form einiger Aufsätze zu publizieren, habe ich es bedauert, weil ich die Wahrheiten allen Menschen hätte sagen wollen, aber ich habe es verstanden. Von Mund zu Mund ist das Gebotene verbreitet worden und hat damit **den Wehrwillen gefördert, die geistige Haltung im Vertrauen auf uns selbst gestärkt.**

Es ist sonst nicht militärische Art, viel Dankesworte zu schreiben. Der Leitung

der Sektion Heer und Haus, ihren nimmermüden Referenten und Kursleitern — allen voran der kürzlich verstorbenen, hochgeschätzten Oberst Oskar Frey — gebührt auch an dieser Stelle ein aufrichtiges, herzliches «Vielen Dank!». Es bedingt große Opferbereitschaft, Sonntag um Sonntag der geistigen Landesverteidigung zu widmen; es braucht Mut, die Dinge zu sagen wie sie sind und jeder Konjunkturpolitik den Kampf anzusagen. Die Sektion Heer und Haus hat aufgehört zu existieren; die von ihr vollbrachte Leistung aber darf zum Besten gezählt werden, was unser Land in Notzeit hervorgebracht hat. Möge die ausgestreute Saat auch in der Nachkriegszeit reichlich Früchte tragen!

Four. Osc. Fritschi.

38000 Rekruten im pädagogischen Examen

Dr. F. Bürki, der eidgenössische Oberexperte für die pädagogische Rekrutenprüfungen examinierte mit seinem großen Mitarbeiterstab im verflossenen Jahre rund 38 000 Rekruten auf ihr Denkvermögen und ihr Allgemeinwissen. Seinem Jahresbericht über diese umfangreiche Arbeit ist manches zu entnehmen, das nicht nur die Prüfungsorgane angeht, sondern auch unsere Unteroffiziere, die Offiziere, die Lehrerschaft und all jene, die sich um die Höherentwicklung unserer Jungmannschaft bemühen.

Schon im letzten Jahresbericht konnte Dr. Bürki auf eine zunehmende Beachtung der pädagogischen Rekrutenprüfung bei den militärischen Stellen hinweisen. Die Zahl der Schul- und Kompaniekommandanten, die das Wesen der Prüfungen kennen und schätzen — weil sie ihnen ergänzende Anhaltspunkte für die Beurteilung der Unteroffiziersanwärter liefern, und aber auch, weil sie um die Rückwirkungsmöglichkeiten dieser Prüfungen auf die Unterrichtsgestaltung in den Volks- und Fortbildungsschulen wissen — ist seither noch größer geworden.

Ein schönes Zeugnis der Bedeutung,

die der erst im Jahre 1941 durch Bundesratsbeschluss eingeführten pädagogischen Musterung unserer 19- und 20jährigen von den höchsten militärischen und politischen Stellen zuerkannt wird, ist der Besuch der mündlichen Prüfungen durch den General und Bundesrat Kobelt; beide äußerten sich sehr zustimmend. Da laut Jahresbericht die Prüfungsexperten auf wenigen Waffenplätzen noch Gleichgültigen begegnet sind, lassen wir nachstehend ein Schreiben des Generals an Dr. Bürki folgen, in dem er das Wesen und den Sinn dieser Prüfungen prägnant umreißt und seine Befriedigung über das bisher Geleistete ausdrückt:

«Nachdem ich den pädagogischen Rekrutenprüfungen auf den Waffenplätzen Genf und Bern beigewohnt habe, liegt mir daran, Ihnen mitzuteilen, daß ich diesen Prüfungen mit großem Interesse gefolgt bin. Ich habe mit Freude feststellen können: daß die verwendete Methode aus einer Art geistiger Gymnastik besteht, die das Ziel hat, die Eignung der Rekruten zum Denken, Urteilen und anschließenden bewußten Handeln aufzuwecken;

daß die Prüfungsgespräche sich mit den Lehren der Geschichte und den Einrichtungen und der Arbeit unseres Landes befassen; sie appellieren an das Denkvermögen und nicht bloß an das Gedächtnis;

daß die Gegenwartsnähe der gewählten Gesprächsstoffe geeignet ist, das Interesse der Rekruten für unsere Landesverteidigung, für unsere Einrichtungen und für soziale und wirtschaftliche Fragen wachzurufen.

Die Pädagogischen Rekrutenprüfungen werden durch ihren Einfluß auf die Erziehung unserer Jugend dazu beitragen, die sittlichen Kräfte zu fördern, welche Land und Armee dringend benötigen...»

Die geistige Musterung unserer Jungmannschaft, die nicht eine Inventarisierung des Schulwissens, sondern eine praktische Erprobung der Zweckmäßigkeit der Schulbildung sein will, vermag nicht nur die Unterrichtsgestaltung in den Volksschulen zu befruchten, sondern auch diejenige in den Fortbildungsschulen und wirkt sich neuerlich auch im Vorunterricht aus. Mit diesem konnte im vergangenen

(Foris, Seite 981)

Ausbildung im Dschungel

Die britischen, amerikanischen und chinesischen Truppen kämpfen im Fernen Osten in tropischem Klima gegen den «kleinen gelben Mann». Wohl keine Art von Kriegführung verzehrt soviel Körper- und Geisteskraft wie der heimtückische Dschungelkrieg. Der Soldat muß sein letztes an Nervenkraft hergeben, denn mag er sich im Verlaufe der vielen Kämpfe noch so gut dem unheimlichen und hinterhältigen

Terrain angepaßt haben, er stößt immer wieder auf neue Fallen — die Wildnis stellt ihn tagtäglich vor neue Probleme. Nirgends ist es deshalb auch so eminent wichtig, jede größere Kampfpause in den Dienst der Gefechtsausbildung zu stellen, wie gerade hier. Der Körper muß gestählt bleiben, der Geist wach und rege gehalten und — einer der wichtigsten Faktoren im Dschungelkrieg — das Improvisations-

vermögen jedes einzelnen ständig gefördert werden.

Die Abbildungen zeigen Ausschnitte aus einem periodisch durchgeführten Gefechtskurs eines Regimentes der RAF. Diesen Regimentern fällt die nicht leichte Aufgabe zu, die vorgeschobenen Flugzeugstützpunkte zu bewachen, die naturgemäß zu den bevorzugtesten Angriffszielen der Japaner gehören.

M. W. W.